

## Mit dem Stern/ Licht im Rücken gehen

Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder. RÖM 8,14

*Es spricht Pfarrer Michael Dürschlag aus Wildenbruch.*

Jetzt gehen wir mit dem Stern im Rücken -  
Das so andere Weihnachtsfest liegt schon zwei Wochen zurück  
und Epiphania, der 6. Januar -  
das Fest der Weisen aus dem Morgenland  
nur wenige Tage -

Die Weisen, Sterndeuter aus dem Osten haben mich schon immer fasziniert – einem Stern folgen sich von ihm leiten lassen; viele Abenteuer bestehen und dann irgendwann ankommen - einen Moment inne halten und ganz da sein.

Der Stern leuchtet über der Krippe –  
das Kind ist gefunden –  
wird angebetet –  
erleuchtet werden von seiner Gnade  
und dann  
wieder zurückkehren  
in den Alltag  
den beschwerlichen  
das Leben -  
wie die Weisen aus dem Morgenland, die wieder zurückkehren –  
sich auf den Weg machen den Weg in das Leben mit seinen Abenteuern.

Jetzt steht der Stern im Rücken; beleuchtet den Weg mit seinen Gefahren und leichten Wegstrecken von hinten – Wir gehen mit dem Stern im Rücken. Dem Licht im Besten Fall im Herzen. Ich nehme mir für das neue Jahr vor achtsam mit dem Licht zu sein. Ich ahne schon aus der Erfahrung, dass es immer mal wieder verstellt werden wird – zu bedrängend ist das Dunkel des Alltages mit seinem Leid, seinen Ängste und Nöten – manchmal ist es auch mein eigener Schatten, der das Licht des Sternes verdeckt und dennoch – ich will versuchen die Erleuchtung weiter leuchten zu lassen in meinem Herzen, in meiner Seele. Dazu braucht es auch andere Menschen mit mir auf dem Weg. Da sind die lebenden Menschen, die mir wichtig sind und das Wort der Menschen, die vor langer Zeit auf dem Weg waren.

Paulus ist mir auch so ein Wegbegleiter.

Der große, oft etwas verschurbelt schreibende Apostel. Auch er hatte das Licht gesehen, vor vielen Jahren – Christuslicht, das ihm den Weg aus dem Hass zur Liebe zeigte. Ein Leben lang war Paulus mit dieser Liebe unterwegs mit dem Licht, das er gesehen hatte im Rücken, das ihm den Rücken stärkte auch in schlimmen Zeiten.

Genau das wünsche ich mir auch, denke ich. Menschen, die sich mit ihrer ganzen Existenz in den Dienst der Liebe stellen. Die sich wirklich einbringen, so wie sie sind – vor allem mit dem Licht, das sie im Herzen tragen. Sie können auch für mich leuchten, wenn mein Licht verdunkelt ist. Es gibt keine Liebe in Gedanke - spüre ich. Die Liebe will zu den Menschen auch zu mir, so konkret wie möglich.

Da fallen mir noch einmal die Weisen aus dem Morgenland ein. Wir hatten sie mit Menschen aus unserer Gemeinde in Kostümen vom Weihnachtsspiel aus dem letzten Jahr Anfang Dezember von einer Photographin in Potsdam ablichten lassen. Ihre Bilder hingen in der Weihnachtszeit im Dorf - als Hinweis auf unsere Website. Als wir sie am Bildschirm Corona-konform zusammen montierten, fiel ein Satz: „Die Hände von dem sind ja viel zu groß!“

„Nein!“ schießt es mir raus, „Hände, die geben sind nie zu groß!“ Wir lachen - und die Hände werden angeglichen.

Aber ich denke das ist die Botschaft von Paulus und auch der Weisen:

Wenn man unterwegs ist im Leben –  
mit dem Licht im Rücken  
ist es wichtig Menschen wirklich dabei zu haben,  
die sich ganz geben -  
die mit großen Händen geben  
was in ihnen ist -  
die uns beschenken,  
damit wir schenken können  
sonst verlieren wir das Licht  
verlieren wir die Liebe,  
von der wir kommen  
zu der wir gehen -

*Es sprach Pfarrer Michael Dürschlag aus Wildenbruch.*